

Pressespiegel

Medium: Lippstädter Stadtmagazin 59, Ausgabe Nov. 2010



Es fängt alles ganz langsam an: Wo ist meine Jacke, wo ist der Schlüssel, später dann „Warum bin ich hier hin gegangen?“ oder „Wie komme ich eigentlich nach Hause?“ Erste Orientierungslosigkeit zeigen sich im Alltag und werden immer mehr. Sie sind der Beginn einer lange bekannten Krankheit, die in den vergangenen Jahren erst langsam den Weg in das allgemeine Bewusstsein gefunden hat. Früher, als wir noch in Großfamilien lebten, sagte man einfach: „Opa ist tadelig und läuft immer weg. Den müssen wir bald anbinden.“ Demenz und Alzheimer sind aber mittlerweile in der Gesellschaft angekommen und stellen alle Beteiligten

vor eine schwierige Aufgabe. Menschen mit dieser Krankheit würdevoll zu begleiten und versuchen, in ihr zerstreutes Leben ein wenig Ordnung zu bringen.

Die Zahl der Menschen mit einer demenziellen Veränderung wird in den kommenden Jahren wachsen. Eine würdige Versorgung und Integration dieser Menschen ist damit zu einer großen Herausforderung für die deutsche Gesellschaft geworden: Auf dem Hintergrund labiler Familienverhältnisse, schwindender Nachbarschaftshilfen und überlasteter Gesundheitsetats wird „Demenz“ zu einem bedeutenden sozialen Brennpunkthema in Deutschland. Das wird in der Öffentlichkeit bisher noch nicht deutlich

wahrgenommen. Die Entwicklung spitzt sich indes auch dadurch zu, dass unsere Gesellschaft altert und dass eine wachsende Zahl von Hochaltrigen allein lebt.

Viele ältere Menschen haben Angst vor Demenz, verbinden ein Leben mit Demenz mit dem Verlust ihrer Würde. Widerspricht es doch in vielerlei Hinsicht den Vorstellungen eines autonomen, vernunftgesteuerten und gesunden Lebens. Wir wissen heute darum, ein Leben mit Demenz kann von den Betroffenen als lebenswert empfunden werden. Es ist eine *conditio humane* (Grundbedingung des Menschseins), sich mit verantwortlich zu fühlen für lebens- und menschenfreundliche Bedingungen, auch und gerade für Menschen mit Demenz.

Die Wissenschaft sucht erfolgreich nach Wegen einer fachlich angemessenen Begleitung und Betreuung. Ein gutes Leben mit Demenz und mit Menschen mit Demenz verlangt aber nach mehr: aus kulturellen, sozialen und ökonomischen Gründen muss nach neuen zivilgesellschaftlichen Wegen in der Versorgung und Integration von Menschen mit Demenz gesucht werden. Das reicht von einer fälligen Selbstorganisation der Experten bis zur Neuinterpretation und Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeit.

Demenz-Alzheimer

Der Begriff Demenz fasst verschiedene Erkrankungen zusammen, die alle mit einem Verfall der geistigen Leistungsfähigkeit und einer Persönlichkeitsveränderung

einhergehen. Die häufigste Form der Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. Bei einer Demenz nehmen vor allem die Gedächtnisleistung und das Denkvermögen ab. Betroffene haben Schwierigkeiten, neue gedankliche Inhalte aufzunehmen und wiederzugeben. Allerdings bedeutet eine Vergesslichkeit allein noch keine Demenz. Beeinträchtigt werden die Orientierung (Wo bin ich? Was passiert gerade?) und Urteilsfähigkeit. Später lassen das Sprach- und Rechenvermögen nach und auch die Persönlichkeit verändert sich. Alltagsaktivitäten wie Waschen, Kochen oder Einkaufen gelingen nur eingeschränkt und im weiteren Verlauf oft gar nicht mehr. Die Betroffenen werden aggressiv oder enthemmt, depressiv oder in ihrer Stimmung sprunghaft, was für Angehörige und Pfleger erhebliche Probleme aufwirft. Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken steigt im hohen Alter stark an. Sind nur etwa zwei Prozent aller Menschen zwischen 65 und 69 Jahren davon betroffen, steigt die Anzahl bei den 80 bis 84-Jährigen auf zehn bis 17 Prozent an. Bei den über 90-Jährigen sind es sogar über 30 Prozent.

Schätzungsweise leben in Deutschland circa eine Million Menschen mit Demenz. Jährlich erkranken 244.000 Menschen al-

lein in Deutschland neu. Bis zum Jahr 2050 wird sich die Zahl der Demenzerkrankungen verdoppeln, weil der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung zunimmt. Schon heute sind Demenzen der häufigste Grund für die Einweisung in ein Pflegeheim. Eine Demenz kann durch verschiedene Veränderungen im Gehirn hervorgerufen werden. Demenz ist daher nur ein Überbegriff für eine Reihe von Erkrankungen, die alle zu einem anhaltenden Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit und zu einer Persönlichkeitsveränderung führen.

Alzheimer

Als häufigste Ursache wird heute die Alzheimer-Krankheit angesehen. Sie wurde 1906 von dem deutschen Neuropsychiater und Neuropathologen Alois Alzheimer beschrieben und später nach ihm benannt. Bei der Alzheimer-Krankheit verlieren die Nervenzellen im Gehirn ihre enge Verknüpfung miteinander. Im Verlauf der Erkrankung kommt es schließlich zu einem Verlust der Nervenzellen und dadurch zu einer fortschreitenden Beeinträchtigung der Hirn- und Gedächtnisleistung. Auch Durchblutungsstörungen führen zu Veränderungen der Hirnsubstanz und -funktion. Bei dieser sogenannten vaskulären Demenz verschlechtern sich ein-



zelne Gehirnfunktionen oft schlagartig und es treten Zeichen eines Schlaganfalls auf, beispielsweise Sprachstörungen. In manchen Fällen verschlechtert sich die Hirnleistung auch langsam.

Andere Ursachen

Ähnlich wie bei der Alzheimer-Krankheit gibt es weitere typische Abbauprozesse im Gehirn, die mit dem Bild einer Demenz einhergehen. Ein Beispiel dafür ist die



Pflege und Gesundheit



"Braukhof"

Das Konzept für anspruchsvolles Wohnen mit Service für Senioren in Lippstadt/Bad Waldliesborn:

- Eigenständigkeit, persönliche Freiheit und Sicherheit
- Seniorengerechte Ausstattung, einschließlich Aufzüge
- Betreuung und Hilfe nach Ihren individuellen Bedürfnissen
- Attraktives Veranstaltungsprogramm nach Ihren Wünschen
- sehr gute Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung, etc.)

Vermietung erfolgt **ohne Courtage**
Ausführliche Informationen erhalten Sie unter:



Pflege und Gesundheit

im Braukhof, Braukstr. 15
Telefon 0 29 41 / 28 98 - 0
Telefax 0 29 41 / 28 98 - 93





Krankenpflege,
liebvolle Betreuung
in gewohnter
Umgebung

Inh. Anja Münzel

Ihr Pflegepartner

Ausschließlich
examiniertes Pflegepersonal,
das die Grund- und
Behandlungspflege sowie
alle anderen Wünsche
und Bedürfnisse zu
Ihrer Zufriedenheit
durchführt.

**kompetent
gewissenhaft
zuverlässig**

Am Söling 38 · 59556 Lippstadt
Tag und Nacht erreichbar!
Tel. (0 29 41) 9 73 30 · Fax (0 29 41) 37 11

TITELTHEMA



Vergissnichts
Lernen in meiner Welt
Wohngruppe & Sinnesgarten

HAUS GISELA

Heimleiter M. Draheim
Grüner Weg 31
59556 Lp-Bad Waldliesborn
Tel.: 0 29 41 / 94 48 0
information@haus-gisela.org
www.haus-gisela.org

EV. SENIORENZENTRUM
VON BODELSCHWINGH

**TAGESPFLEGE
FÜR SENIOREN**

- Hol- und Bringedienst
- Einbezug der Angehörigen
- Kompetenzzentrum Demenz
- Aktive Tagesgestaltung

Wir beraten Sie
gerne, auch zu
den Kosten und
zum Antrag bei
der Pflegekasse.



Heidi Herbolt

Tel.: (0 29 41) 8 83-1 73
h.herbolt@esz-lippstadt.de

Ev. Seniorenzentrum
von Bodelschwingh GmbH
Ringstr. 14-16
59558 Lippstadt
www.esz-lippstadt.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO
und Diskonie Siegel Pflege



**Pflegefachmarkt
fischer**

Rehabtechnik · Sanitätshaus · Medizintechnik

Pothstraße 16 | 59555 Lippstadt | Tel. 02941/82619 | Fax 82657
www.pflegefachmarkt-fischer.de | info@pflegefachmarkt-fischer.de

sogenannte "Demenz mit Lewy-körperchen". Sie gilt inzwischen nach der vaskulären Demenz als die dritthäufigste Demenzform. Stoffwechselstörungen (zum Beispiel Vitamin-B12-Mangel oder Schilddrüsenerkrankungen), chronische Vergiftungen (Alkoholismus), raumfordernde Prozesse im Gehirn (Gehirntumore) sowie Infektionen des Gehirns (zum Beispiel Aids oder Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung) können ebenfalls zu einer Demenz führen. Lässt sich eine solche Ursache finden, ist die Demenz häufig behandelbar. In vielen Fällen sind mehrere Ursachen gemeinsam an der Entstehung einer Demenz beteiligt. So führen Volkskrankheiten wie erhöhter Blutdruck (Hypertonie) oder Diabetes mellitus zu einer Verschlechterung einer bestehenden Demenz beziehungsweise rufen diese durch Hirngefäßschädigungen mit hervor.

Als erstes Symptom einer Demenz ist meist eine Verschlechterung des Kurzzeitgedächtnisses zu beobachten. Konzentrationsfähigkeit und Denkleistung lassen nach, es können Sprachstörungen auftreten und die Müdigkeit nimmt zu. In der Anfangsphase zeigen sich häufig Symptome einer Depression, vor allem, wenn der Erkrankte die Abbauerscheinungen an sich bemerkt. Viele bemerken die Veränderungen an sich selbst allerdings nicht, was typisch für die meisten Demenzformen ist (sogenannte Anosognosie).

Im Krankheitsverlauf verstärken sich die Symptome des Frühsta-

diums. Betroffene werden immer vergesslicher, können sich oft nicht mehr gut orientieren und haben Schwierigkeiten mit alltäglichen Handlungen: Sie können sich zum Beispiel nicht mehr selbstständig anziehen, waschen, oder für sich kochen. Im Endstadium verstummen die Patienten oft (demenzieller Sprachzerfall), sie sind bettlägerig und komplett auf die Hilfe anderer angewiesen. Es gibt typische Anzeichen einer Demenz. Sie können, müssen aber nicht alle gleichzeitig auftreten:

- Vergesslichkeit
- Unpräzises Denken und Konzentrationsstörungen
- Schwierigkeiten beim Planen komplexerer Abläufe (z.B. Packen für einen längeren Urlaub oder Organisieren eines Familienfestes)
- Orientierungslosigkeit



- Sprachstörungen
- Eingeschränktes Urteilsvermögen
- Persönlichkeitsveränderungen
- Antriebsverlust

Keines dieser Symptome tritt aber nur bei einer Demenz auf. Sie können durchaus auch ein Hinweis auf seelische Erkrankungen oder andere Gehirnerkrankungen sein. Um die Ursachen und den Ausprägungsgrad einer Demenz zu bestimmen, sind Neurologen, Psychiater oder Geriater (Spezialisten für Altersheilkunde) die richtigen Fachleute. Sogenannte Gedächtnisambulanzen oder Me-

mory-Kliniken haben sich auf die Diagnostik und Beratung bei Demenzen spezialisiert. Der Vorteil: Sie vereinen alle wichtigen Untersuchungsmethoden unter einem Dach, was den Diagnoseprozess vereinfacht und beschleunigt.

Angehörige sind wichtig

Der Arzt befragt zunächst den Betroffenen und die Angehörigen nach der Krankheitsgeschichte (Anamnese). Angehörige sind für die Diagnosestellung der Demenz sehr wichtig, weil die meisten Betroffenen die Symptome zum Teil selbst nicht wahrnehmen oder aus Scham lieber verschweigen. Nach einer ausführlichen internistisch-neurologischen Untersuchung sowie einer Blut-Untersuchung entscheidet der Arzt, welche anderen zusätzlichen Untersuchungen notwendig sind.

Neuropsychologische Tests

Zuerst gilt es, eine Demenz von leichten Formen einer Vergesslichkeit abzugrenzen. Hierfür sind neuropsychologische Tests, beispielsweise der Syndrom-Kurz-Test (SKT) für leichtere oder der Mini-Mental-Status-Test (MMST) für etwas schwerere Fälle hilfreich. Damit versuchen Mediziner, den Schweregrad von Vergesslichkeit und anderen Hirnfunktionsstörungen zu beurteilen. In unklaren oder anfangs sehr leichten Fällen wird eine ausführliche neuropsychologische Diagnostik durch-

Demenz und Alzheimer

geführt, die in der Hand speziell dafür ausgebildeter Neuropsychologen liegen sollte.

Von einer Hirnleistungsstörung abzugrenzen ist ebenfalls die Depression, die zwar auch mit Gedächtnisstörungen einhergehen kann, aber mit einer Demenz nichts zu tun hat. Im weiteren Verlauf müssen internistische und psychische Erkrankungen sowie andere Ursachen einer Demenz ausgeschlossen werden.

Bilder vom Gehirn

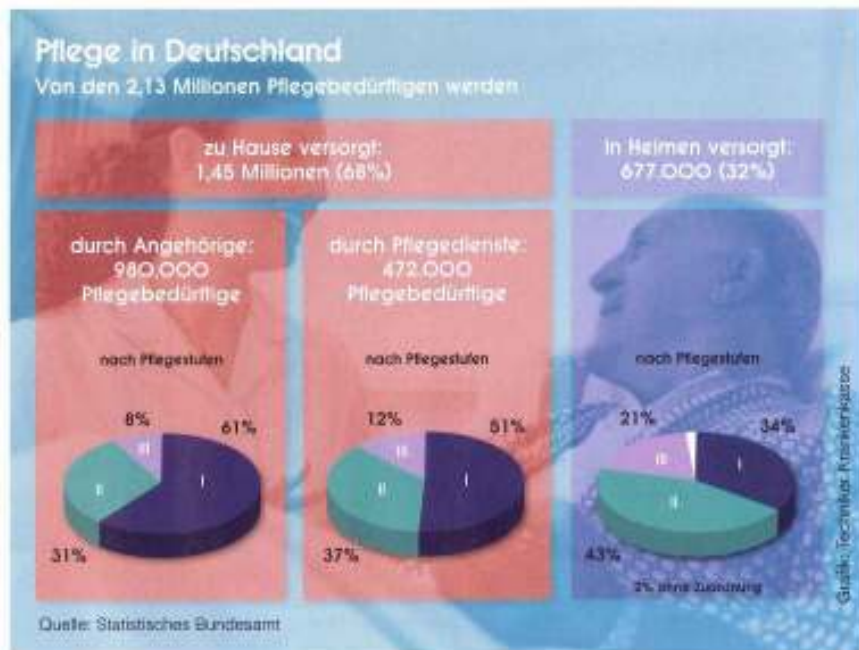
Im Verdachtsfall machen bildgebende Verfahren wie die Computer- oder eine Kernspin-Tomografie Veränderungen der Gehirnstruktur sichtbar. Die Single-Photon-Emissions-Tomografie (SPECT) und Positronen-Emissions-Tomografie (PET) können Funktionseinbußen in bestimmten Hirnregionen darstellen. Sie sind jedoch kein Bestandteil der Standard-Diagnostik, können aber zur Diagnosefindung in völlig unklaren Fällen eingesetzt werden.

Gefäße und Gehirnströme

Blut-Untersuchungen können behandelbare Stoffwechselstörungen und Vergiftungen aufdecken. Ist eine chronische Gehirnentzündung zu befürchten, wird über eine Lumbalpunktion Nervenwasser (Liquor) entnommen und im Labor auf Entzündungszeichen untersucht. Bei der Alzheimer-Erkrankung und der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit lassen sich im Liquor darüber hinaus ganz spezielle Eiweiße finden, die einen deutlichen Hinweis auf die zugrunde liegende Erkrankung bringen können.

Mit Hilfe der Doppler- und Duplexsonografie der hirnversorgenden Blutgefäße lassen sich Fett- und Kalkablagerungen (Arteriosklerose) in den Gefäßen feststellen. Sie geben Auskunft über die Wahrscheinlichkeit einer vaskulären Demenz.

Die Untersuchung der Gehirnströme im Elektro-Enzephalogramm (EEG) kann zwar nur in Ausnah-



Rund zwei Drittel der Pflegebedürftigen in Deutschland lassen sich zu Hause versorgen.

meffallen Hinweise auf die Ursache des geistigen Abbaus geben, aber sie hilft bei der Einschätzung des Ausmaßes der Hirnfunktionsveränderungen.

Nur in seltenen, unklaren Ausnahmefällen ist eine Gewebeprobe aus dem Gehirn erforderlich. Diese sollten allerdings ausschließlich erfahrene Neurochirurgen in spezialisierten Zentren durchführen.

Krankheit bremsen

Für die Mehrzahl der Demenzkranken ist derzeit zwar keine Heilung möglich, aber der Hirnabbau lässt sich aufhalten - etwa bei der Alzheimer- oder vaskulären Demenz. Ist die reduzierte geistige Leistungsfähigkeit die Folge einer anderen Erkrankung (zum Beispiel Hirntumor, schwere Depression oder Störung des Hirnstoffwechsels), lässt sich die Demenz meist erfolgreich behandeln, indem man die Grunderkrankung therapiert.

Gehirn trainieren

Eine Demenz-Therapie dient in erster Linie dem Betroffenen, seinen Alltag möglichst lange selbst bewältigen zu können. Spezial-

Wohnen und leben so schön wie zu Hause

Gehobenes familiäres Wohnen
für Senioren in Bad Waldliesborn



Direkt am Kurpark, ruhig und dennoch zentral gelegen, lädt unser Haus Senioren zum Alter werden in familiärer Atmosphäre ein.

Sie können bei uns eine komplett neu renovierte seniorengerechte 2-Zimmer-Wohnung mieten. Die Wohnung hat einen Wohn- und einen Schlafraum, einen großen Balkon, Dusche/WC, Telefon, Kabel-TV, einen begehbaren Schrank und einen Kühlschrank. Außerdem

profitieren Sie von unserem Serviceangebot: Frühstücksbuffet, frisch gekochtes Mittagessen, Abendessen, Putz- und Wäscheservice und vieles mehr. Nachmittags bedienen Sie sich mit Kaffee oder Tee in unserem Aufenthaltsraum.

Wir wohnen selbst mit im Haus und sind für unsere Bewohner und Gäste auch nachts erreichbar. Der Schwerpunkt unseres Hauses liegt jedoch auf einem familiären Miteinander und einer freundlichen Atmosphäre. Bei uns können Sie es sich gut gehen lassen. Sie finden Ruhe und Erholung, aber auch gemeinsame Freizeitangebote.



Gern geben wir Ihnen weitere Informationen. Rufen Sie uns an. Wir freuen uns.

Haus Ulrike, Fam. Lemaire, Am Kurpark 6, Bad Waldliesborn
Tel. 02941 / 94 49 0 www.hausulrike.de



TITELTHEMA

sierter Einrichtungen (wie Tageskliniken) setzen hierfür ein besonderes Hirnleistungstraining ein. Ziel ist es, eine feste Tagesstruktur aufzubauen, die dem Dementen hilft, sich besser zu orientieren. Psychologen, Sozialarbeiter und andere Fachleute begleiten die Patienten durch den Tag und üben mit ihnen das Zurechtkommen im Alltag.

Der Vorteil solcher Einrichtungen ist, dass die Angehörigen in die Behandlung einbezogen werden können. Krankengymnastik sowie das Training handwerklicher und künstlerischer Fähigkeiten unter Anleitung eines Ergotherapeuten tragen dazu bei, dass die geistige Leistungsfähigkeit langsamer sinkt oder sogar für eine gewisse Zeit erhalten bleibt.

Medikamente

Mit Medikamenten lässt sich heute einiges erreichen. Sie sollten aber Baustein eines umfassenden Therapiekonzeptes sein, also gemeinsam mit einem Hirnleistungstraining eingesetzt werden. Je nach zugrunde liegender Ursache der Demenz werden unterschiedliche Wirkstoffgruppen eingesetzt. Ziel ist es, das Fortschreiten der Erkrankung zu verlangsamen oder vorübergehend zum Stillstand zu

bringen. Die Substanzen wirken individuell sehr unterschiedlich. Ein Behandlungsversuch lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn er vielleicht nicht zu deutlichen Veränderungen führt. Da eine Demenz laufend fortschreitet, ist es bereits ein Behandlungserfolg, wenn sie sich nicht verschlechtert.

Manchmal sind zusätzlich Medikamente gegen Unruhe und Schlafstörungen, parkinsonähnliche Bewegungsstörungen oder Depressionen notwendig, um die Begleitsymptome der Demenz zu bekämpfen. Allerdings muss man die Wirkung dieser Medikamente genau beobachten. Bei manchen Demenzformen können Medikamente gegen innere Unruhe diese sogar verstärken oder schwere Nebenwirkungen hervorrufen.

Kontrolluntersuchungen

Bei jeder medikamentösen Behandlung einer Demenz sollten regelmäßige Termine zur Nachuntersuchung vereinbart werden. Sie bieten dem behandelnden Facharzt oder Therapeuten die Möglichkeit, den Krankheitsverlauf mitzuvollziehen, pflegende Angehörige zu unterstützen und gegebenenfalls die Therapie an die veränderte Situation anzupassen.

Tipps für Angehörige

• Achten Sie beim Betroffenen auf eine ausgewogene, vitamin- und fischölsreiche Ernährung mit reichlich Flüssigkeit.

• Erleichtern Sie dem Patienten die Orientierung durch einen gut strukturierten Tagesablauf sowie gut sichtbare Uhren und Kalender.

• Die Pflege dementer Menschen erfolgt zwar in Deutschland zum größten Teil durch Familienangehörige, doch sollten Sie sich da-

bei auch im Interesse des Kranken nicht überfordern. Nutzen Sie ergänzende und alternative Angebote, zum Beispiel eine Tagespflege, die Sie bei Sozialstationen und Tagesstätten anfragen können.

• Erkundigen Sie sich nach einer Selbsthilfe- oder Angehörigengruppe in Ihrer Nähe und lernen Sie aus den Erfahrungen anderer. Fragen Sie Ihren Arzt nach hilfreichen Broschüren mit entsprechenden Hinweisen.

Die Heilung einer Demenz ist

Informative Fachtagung in Lippstadt: Die innere und äußere Erlebenswelt von Menschen mit Demenz

Der Förderverein „Freunde schenken e.V.“ organisiert eine hochkarätige Fachtagung mit Nicole Richard am 24. November ab 9.00 Uhr in Lippstadt Bad Waldliesborn, Haus des Gastes. Die integrative Validation® nach Richard (IVA) ist eine Methode für den Umgang und die Kommunikation mit Menschen mit Demenz. Sie basiert auf einer gewöhnenden und wertschätzenden Grundhaltung. Die Organisatoren der Fachtagung sind der Förderverein „Freunde schenken e.V.“ aus Bad Waldliesborn und das Demenz-Servicezentrum der Region Münsterland. Die Einladung richtet sich vor allem an Fachpersonen der Alten-, Gesundheits- und Krankenpflege. Aber auch weitere Interessenten wie Angehörige von Demenzpatienten sind herzlich willkommen, die Methode kennen zu lernen und sich mit unterschiedlichen Berufsgruppen darüber auszutauschen. Anmeldungen bis 15. November möglich. Weitere Infos unter: www.freunde-schenken.eu

Demenz und Alzheimer

meist nicht möglich. Mithilfe einer Kombination aus Medikamenten und speziellem Hirnleistungstraining lässt sich jedoch oft das Fortschreiten der Erkrankung bremsen und die Lebensqualität der Erkrankten verbessern.

Die Ausnahme sind Demenzformen, die Folgen einer behandelbaren Grunderkrankung sind. Ist beispielsweise eine schwere Schilddrüsenunterfunktion die Ursache, bessert sich nach und nach auch die geistige Leistungsfähigkeit, sobald die Schilddrüse wieder ausreichend funktioniert, zum Beispiel wenn Schilddrüsenhormone in Tablettenform eingenommen werden. Liegt die Ursache der De-

Validation: Wissenschaftlicher Ansatz zum Umgang mit Demenzpatienten

Die Validation ist eine Methode aus der Sozialen Arbeit, um mit alten, an einer Demenz erkrankten Menschen, zu kommunizieren. Als Voraussetzung geht die Validation davon aus, dass diese Menschen danach streben, die unerledigten Aufgaben ihres Lebens noch aufzuarbeiten. Die Anwender der Validation machen es sich zur Aufgabe, die Menschen dabei zu unterstützen.

Die Methode der Validation selbst wurde von der Deutsch-Amerikanerin Naomi Fell zwischen 1960 bis 1980 entwickelt und in der Wissenschaft vorgestellt. Nicole Richard änderte die Methode der Validation ab und nennt ihre Methode Integrative Validation. Sie achtet weniger auf die "unerledigten Aufgaben", die noch aufzuarbeiten wären und akzeptiert die Veränderungen aufgrund hirngestützter Krankheiten und die Bedingungen der Gegenwart. Heute findet die Validation in Feldern der Altenpflege, in der Gerontologie, Geriatrie, Palliativmedizin und der Gerontopsychiatrie ihren Platz.



Motorische Übungen können dazu beitragen, das Gleichgewicht zu halten.

menz in einem Abbauprozess im Gehirn, wie das bei der Alzheimer-Krankheit der Fall ist, versterben die Erkrankten im Durchschnitt zehn Jahre nach der Diagnosestellung. Da eine Demenz zumeist mit hohem Alter einhergeht, verkürzt sich die Lebenserwartung gegebenenfalls kaum oder überhaupt nicht.

Durch eine gesunde Lebensweise mit regelmäßiger Bewegung und einer ausgewogenen Ernährung kann man einigen Demenzformen, wie der vaskulären Demenz oder der alkoholbedingten Demenz

vorbeugen. Dagegen lässt sich eine Alzheimer-Demenz derzeit noch nicht verhindern. Forscher arbeiten daran, Medikamente zur Immunisierung gegen die krankmachenden Eiweiße zu entwickeln. Sie sollen die Reaktion des Immunsystems gegenüber den Eiweißen verändern und diese so für den Körper unschädlich machen. Der Einsatz dieser Medikamente in der Alzheimer-Therapie wird wahrscheinlich aber noch Jahre dauern. |

Text: Bernd Leskeit

Quellen: Aktion Demenz e.V., Bundesgesundheitsamt

Fotos: fotofila, Krankenkassen

S Haus Sonnenschein

SENIOREN APPARTEMENTS
WIR SIND FÜR SIE DA

Freundlich familiäres Wohnen
inkl. aller Nebenkosten,
Vollverpflegung, Wohnungs-
reinigung, Wäscheservice,
Notrufsystem ...

Unverbindliche Info-Broschüre unter:
☎ 02941/948910
Herrmann, Liss-Weg 22
39556 Bad Wilsdorfshorn

59
Heute

Wir stellen Ihre Beilage in den Mittelpunkt!
Tel. 02941/2026100

PAVILLON DER GESUNDHEIT
gut - gepflegt - geschützt

Ihr Inkontinenz-Fachberater im real-Markt
Bökenförder-Str. 181-183 | Telefon: (02941) 9107983

Wir planen und bauen
Eigentum
Eigentumswohnungen
Mehrfamilienhäuser
Gewerbeobjekte
Soziale Einrichtungen

Wir erschließen
Baugrunderwerb
Wohnen
und Gewerbe

Wir verkaufen
Baugrundstücke
Eigentum
Eigentumswohnungen

Wir vermieten
1500 eigene Wohnungen
in Lippstadt

Wir verwalten
Eigentumswohnungen
Mehrfamilienhäuser
Gewerbeobjekte

GWL Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Lippstadt GmbH

Mit Qualität leben - in Sicherheit wohnen

Postfach 1608 • 59526 Lippstadt
Johannweg 4 • 59555 Lippstadt
Telefon (02941) 9714-0
Telefax (02941) 9714-25